

Märtyrer aus Susanowo



Diese Tafel befindet sich in Orenburg am Fluss Ural.



Nr. 1 Peters Paul Johann * 02.08.1883 - † 13.08.1937

Rehabilitiert am 02.12.1974

Bei Paul Peters war die ganze Familie zusammen, abgesehen von denen, die schon verheiratet waren. Paul war an diesem Samstag zum Mittagessen zu Hause. Er arbeitete in der Mühle. Die Kinder hatten gerade eben zwei Körbe mit Stroh hereingebracht, um Brot oder traditionelle Brötchen zu backen. Drei Tschekisten (Mitarbeiter des Komitees für Staatssicherheit) kamen ins Haus und verkündigten sofort, ohne weitere Erklärungen, warum und wieso Paul Peters verhaftet sei. Sie befahlen allen, sich hinzusetzen und nahmen eine Hausdurchsuchung vor. Zur gleichen Zeit hatte der Sohn Jakob seine Kurse zum Traktoristen beendet und kam nach Hause. Er wurde von der KGB (Geheimpolizei) hineingelassen. Er durfte kein Wort weder auf Deutsch noch auf Russisch sprechen und musste sich zu den anderen Familienmitgliedern an den Tisch setzen. Sie durchwühlten alle Sachen und das Stroh und brachten alles durcheinander. In den Schlafzimmern schüttelten sie alle Strohmattressen aus. Danach befahlen die Tschekisten Paul, sich anzuziehen und ihnen zu folgen. Paul fragte, ob sich nicht alle anziehen könnten. Er wusste aus Erfahrung; dass bei solchen Verhaftungen üblicherweise alles konfisziert wurde. Darum zogen alle ihre besten Sachen an und kamen für dieses Mal noch davon.¹ Als die GPU-Leute Paul hinausführten, sagte er zu seinen Kindern: „Kinder, haltet euch an Den, Der euch helfen kann.“ Gemeint war hier der Herr Jesus. Paul und die anderen verhafteten Männer kamen nie wieder zurück. Sie wurden falsch beschuldigt und im Orenburger Gefängnis ermordet. Paul wurde laut den Unterlagen am 15. August 1937 im Orenburger Gefängnis erschossen.

¹ Dick, David: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S. 84 und Erzählungen vom Sohn Jakob Peters



Nr. 2 Peters Johann Johann * 27.10.1885 - † 13.08.1937

Rehabilitiert am 02.12.1974

Der 13. Februar 1937 wurde für die Familie Peters einer der schlimmsten Tage ihres Lebens. Gegen Mittag kam ein Konvoi auf Schlitten ins Dorf gefahren. Keiner hatte diese Gäste erwartet. Die Leute im Dorf ahnten nicht, welche schlimme Folgen dieser Besuch mit sich brachte. Die Fremden teilten sich auf und gingen jeweils zu dritt in die Häuser der Dorfbewohner. Bei den Durchsuchungen hat man bei ihnen nichts Besonderes gefunden. Die Dorfbewohner waren nach den ersten Verhaftungen im Dorf vorsichtiger geworden. Die Tschekisten drangen auch bei Johann Peters ein. Immer morgens und abends, wenn die Familie Peters die Bibel gelesen hat, versteckten sie sie so, dass nicht einmal die Kinder wussten, wo sie war. Die restlichen Bücher und wichtigen Papiere waren in einer kleinen Truhe im Schnee vergraben. Auf diese Weise blieb ihnen alles erhalten. Sein Sohn Johannes erzählte später, dass er seinen Vater nach Einbruch der Dunkelheit selbst in der Tschekistenkolonne zum Bezirk hat bringen müssen. Es war sehr dunkel und sie konnten sich mit keinem Wort verständigen, weil in ihrem Schlitten ein Begleitposten saß. So begleitete er seinen eigenen Vater auf dessen letztem Weg. Damals war Johannes schon 22 Jahre alt. Wie oft war er mit seinem Vater noch als Junge durch die Taiga gefahren. Wie viele Abenteuer und Schwierigkeiten hatten sie bei den Ostjaken in Sibirien überlebt. Jetzt brachte er ihn wie einen Verbrecher fort, um ihn danach nie wieder zu sehen.²

Am 13. Februar 1937 wurden mit Johann auch seine Brüder Paul, Daniel und Heinrich verhaftet und nach Orenburg ins Gefängnis gebracht. Ihm und den anderen wurde vorgeworfen Mitglieder einer antisowjetischen Organisation zu sein, wobei ihre Gemeindeglieder und das Verbreiten des Evangeliums gemeint waren. Am 13. August 1937 wurde über ihm und seinen Brüdern Paul und Daniel die Todesstrafe verhängen, die am Fluss Ural durch Erschießen vollzogen wurde.³ Auf diese Weise wurde seine Frau Sara, wie so viele andere, zur Witwe und musste noch viel Schweres in ihrem Leben erdulden.

² Dick, David: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S. 85

³ Reimer, Johannes: Bis an die Enden Sibiriens. S. 119 - 121



Nr. 3 Peters Daniel Johann * 23.12.1889 - † 13.08.1937

Rehabilitiert am 02.12.1974

Der 13. Februar 1937 war für die Familie Daniel und Katharina ein schlimmer Tag. An diesem Tag wurden mehrere Personen im Dorf verhaftet. Daniel Peters erwischte man, als er von der Arbeit zum Mittagessen nach Hause ging. Ihm wurde verkündet, er sei verhaftet. Die Familie musste sich hinsetzen und dann kam die Hausdurchsuchung. Er hatte acht Kinder, die sich in ängstlicher Erwartung, was mit dem Vater geschehen würde, um ihn scharten. Seine jüngsten Söhne waren gerade zwei und fünf Jahre alt. Als Daniel hinausgeführt wurde, blieb er stehen, drehte sich um und sagte: „Kinder, hört auf eure Mutter und haltet an Gott fest.“ Das waren die letzten Worte und sie sahen einander nie wieder. Seine Frau Katharina (geb. Lepp) blieb mit 43 Jahren als Witwe mit acht Kindern allein zurück.⁴

Tagebucheinträge von Katharina Peters (geb. Lepp) **(Die Frau von Daniel Peters)**

Am 13. Februar. Es sind nun 15 Jahre, dass Papa nicht mehr da ist. Es war mir heute besonders schwer, da ich ihn nachts im Traum sah und als ich erwachte, hörte ich seine liebe Stimme, die zu mir sprach: „Sei doch nicht so traurig.“ (Ich war traurig, darum sagte er so zu mir.) Die Stimme, die mir im Leben die liebste war, tröstete mich heute Morgen. Sie war so lieb und vertraut, so innig und gut. 15 Jahre lang habe ich diese Stimme nicht mehr so wie heute Morgen gehört. Ich lag mit dem Gesicht zur Wand und dachte über den Traum nach und war traurig. Da neigte sich Papa über mich und fragte: „Warum bist du so traurig?“ und dann so tröstend: „Sei doch nicht so traurig.“ Mehr sagte er nicht. O liebe Kinder, wie war diese Stimme so lieb und vertraut. Und diese drei kleinen Zettel sind alles, was ich von Papa aus dem Gefängnis habe. Meine lieben Söhne, werdet auch ihr so wie Papa, dass eure Frauen auch so sagen dürfen von euch, wie ich es kann. Herr, erhalte meine Söhne, ja mein ganzes Haus, bei dem Einen, dass sie Deinen Namen fürchten. Ps. 86, 11
Der Herr ist mein Hirte! geschrieben am 13. Februar 1952

⁴ Dick, David: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S. 86



Nr. 4 Peters Heinrich Johann * 15.06.1902 - † 09.09.1937
Rehabilitiert am 07.06.1965

Heinrich Peters wohnte in Nowosergiewka (ca. 20 km von Susanowo entfernt) und wurde dort auch verhaftet.



Nr. 5 Peters Johann Paul * 06.08.1910 - † 09.09.1937
Rehabilitiert am ?2.11.1974

Johann machte in den Jahren 1936/37 in Pokrowka eine Ausbildung als Veterinär. Er konnte die Ausbildung jedoch nicht beenden, denn er wurde im Februar 1937 verhaftet und im selben Jahr von der NKWD erschossen. Er wurde im Jahr 1975 rehabilitiert.⁵ Am 13. Februar 1937 wurden in Susanowo sechs Männer verhaftet und in der Dunkelheit über das Dorf Jagodnoje in Richtung Pokrowka weggebracht. Der gleichmäßige Schritt der Pferde verlangsamte sich plötzlich. Es waren laute Rufe zu hören, die die Verhafteten aus ihren Gedanken rissen. Ein anderer Schlitten kam ihnen entgegen. In der verschneiten Steppe war das zeitweise ein großes Problem. Ein Schlitten musste dann vollständig die fest

⁵ Buch: Gedenke des ganzen Weges. Band 2, S. 281

eingefahrene Spur verlassen, um dem anderen Schlitten auszuweichen. Die Pferde sanken bis zum Bauch im Schnee ein. Dann halfen für gewöhnlich alle mit, den Schlitten, der den Weg freigemacht hatte, wieder zurück auf die Spur zu bringen. Plötzlich erkannte Paul Peters seinen Sohn Johann. Er kam ihnen aus Pokrowka entgegen, wo er sich zum Tierarzt ausbilden ließ und jetzt am Samstagabend eilte er nach Hause zu seiner Familie. Als die Wachposten erfuhren, wer das war, erschallte in der frostigen, stillen Nacht das schreckliche Kommando: „Johann Peters, Sie sind verhaftet!“ Wer ist in der Lage zu beschreiben, was in den Herzen der Verhafteten vor sich ging? Für Johann war es wie ein Blitz aus heiterem Himmel, seinen Vater Paul und seine Onkel alle unter Bewachung auf den Schlitten sitzen zu sehen. Und plötzlich dieses: „Sie sind verhaftet!“ Zuhause wartete seine Frau mit zwei kleinen Kindern auf ihn. Johann wurde befohlen, sich in einen anderen Schlitten zu setzen und nun fuhr er als verhafteter „Verbrecher“ zurück nach Pokrowka. Als Student war er nur leicht bekleidet, alle anderen trugen Pelze.

Johann konnte auch nicht wissen, wie zuhause seine Frau Lisa und die kleinen Kinder auf ihn warteten, aufgewühlt und voller Unruhe und Angst. Ihr Haus war bei der Durchsuchung vollkommen durchwühlt worden. Lisa fühlte, dass sie das große Unheil befallen hatte⁶. Johann war 27 Jahre alt und kam nie wieder zu seiner Familie zurück.



Nr. 6 Ens Peter Peter * 20.10.1887 - † 09.09.1937

Rehabilitiert am 02.12.1974

Erinnerungen von seinem Sohn Peter Peter Ens.

Aus dem Jahre 1937

Im Winter. In einem kleinen Zimmer befanden sich Johann Willer, Heinrich Wiebe und andere. Es wurde die ausstehende Arbeit geplant. Ich arbeitete als Buchhalter in der

⁶ Dick, David: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S. 92 - 94

Kolchose. Dann schaute Johann Willer aus dem Fenster und sah mehrere Schlitten mit Polizisten und sagte: „Da kommen sie uns abholen.“

Die Menschen im Dorf lebten immer in Angst. Die Verhaftungen wurden immer mit einer Hausdurchsuchung begleitet. Als die NKWD zu uns kam, durchwühlten sie unser ganzes Hab und Gut. Sie fanden auch, wonach sie suchten: zwei in Leder gebundene Bibeln und ein Gesangbuch. Es war eine schwere Entbehrung und ein großer Verlust.

Im April wurden wir mit Isaak Braun und Heinrich Neufeld auf einem Lastwagen nach Pokrowka zur Bezirkspolizei gebracht. Ich wurde zum Verhör gebracht, Isaak kam in das andere Zimmer. Wie ich trug auch Isaak den Vornamen seines Vaters. Mir wurde die Frage gestellt, wie lange ich Kinderstunden gehalten hatte. Auch Isaak wurden Fragen gestellt, die eindeutig seinem Vater zuzuordnen waren. Da sein Vater zu der Zeit schon verstorben war, stellte sich wohl die Frage in den Köpfen der Henker, ob sie danebengeschossen haben! Bei uns beiden klickte es erst später als wir auf dem Rückweg auf dem Laster saßen, dass jetzt mein Vater dran ist! Der Gedanke war schauderhaft, aber er bestätigte sich, als wir zu Hause ankamen. Mein Vater nahm die Verhaftung nicht zu Herzen. Er war sich keiner Schuld bewusst und war sich ganz sicher, dass er gleich wieder nach Hause kommt. Seine letzten Worte, die er sagte, so erinnerte sich meine jüngere Schwester Natalia, waren: „Bleibt im Herrn.“ Keiner kam in dieser schrecklichen Zeit zurück. Als Vater schon auf dem Laster saß, suchten die NKWD-Leute noch nach David Pätkau, aber er war nicht im Dorf. So musste seine Frau ihn selbst, als er nach Hause kam, mit dem Pritschenwagen nach Pokrowka bringen. Der Weg zurück nach Hause, alleine, war wohl ein langer Weg. Das Jahr 1937 fing wie alle anderen Jahre davor an. Doch es geschah Schreckliches! Der Terror begann. Als erster wurde der Grundschullehrer Abram Teichrib verhaftet. Wenige Tage später wurden Paul Johann Peters, Daniel Johann Peters, Johann Johann Peters, Johann Kehler, Johann Willer, Johann Paul Peters und Nikolai Jakob Wiebe gefangen genommen. Nach etlichen Tagen wurde Onkel Heinrich Wiebe verhaftet und am 30. April 1937 wurde mein Vater Peter Ens, Heinrich Neufeld, der Vorsitzende in der Kolchose und David Pätkau verhaftet. Heinrich Peters wohnte in Nowosergiewka und wurde von dort weggeführt. Sie alle saßen im Gefängnis in der Stadt Orenburg, wo sie als „Feinde des Volkes“ vor Gericht gestellt werden sollten. So lautete die Anklage! 12 Männer und niemand kannte die Ursache. Weshalb?

Es gab in diesem Sommer eine gute Ernte. Um das Geerntete dem Staat zu liefern, brauchte man Säcke. Die gab es nur in der Stadt zu kaufen. So bekam ich den Auftrag, Säcke zu besorgen. In der Stadt angekommen ging ich zuerst zum „Grauen Haus“. So hieß das Gebäude, wo die NKWD saß. Ich fragte, ob ich meinen Vater sehen dürfe. „Verboten.“ kam die Antwort. Vater war ein so gefährlicher Verbrecher, dass ihm jeder Besuch versagt war. Dann fragte ich, ob es erlaubt ist, etwas abzugeben. „Ja“. Ich hatte aber kein Essen bei mir. Ich lief zum Markt – zum einzigen Ort, wo man etwas kaufen konnte. Das war ein weiter Weg. Als ich wieder mit leckeren Plätzchen und noch Einigem wie Unterwäsche an dem Schalter stand, nahmen sie es erst an. Dann auf einmal kamen sie und brachten das Essen zurück. Wie es mir all die darauffolgenden Jahre erging, dachte ich mir, dass mein Vater an dem Tag gar nicht mehr lebte.



Nr. 7 Keller Johann Johann * 1897 - † 13.08.1937

Rehabilitiert am 02.12.1974

Johann Keller wurde am 13. Februar 1937 in Susanowo mit mehreren Personen zusammen verhaftet. In seinem Haus wurde eine Durchsuchung durchgeführt. Bei der Durchsuchung als sie ihn mitnahmen, konnte er kein Wort mit seinen Lieben wechseln, aber ihre mit Liebe und Besorgnis erfüllten Blicke drückten sehr viel aus. Seine Helene, die zwölf Jahre mit ihm unter schweren Umständen in der Mission in der Taiga gelebt hatte, hatte dort drei Kinder geboren. Und nun kauerten sie zu fünft in der Ecke und schauten voller Schmerz, Leid und Tränen in den Augen ihrem Mann und Vater hinterher, der von den Milizen hinausgeführt wurde. Er konnte nur noch eins sagen, so als ob sich aus seinem tiefsten Inneren ein Stöhnen befreite: „Wie wirst du leben?“ Und wie ein Ertrinkender klammerte er sich an einen Strohhalm und sagte: „Wenn ihr Hilfe braucht, geht zu Kornelius.“ Das war Johanns Bruder, der ebenfalls in Susanowo lebte. Und jetzt saß er im Schlitten und schaute mit einem letzten Blick auf die immer weiter wegrückende Familie, die ihn mit erschrockenen und fragenden Augen verabschiedete. Seine Familie stand draußen und schaute ihrem Vater zum letzten Mal hinterher.⁷

**„Wie wirst
du leben?“**

⁷ Dick, David: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S. 90 - 91



Nr. 8 Neufeld Heinrich Heinrich * 14.08.1894 - † 13.08.1937

Rehabilitiert am 24.04.1978

Am 30. April 1937 hat der „Schwarze Rabe“ drei Menschen aus Susanowo fortgebracht. Unter ihnen war auch Heinrich Neufeld. Es wurde eine Hausdurchsuchung gemacht. Die Familie musste sich an den Tisch setzen und alles über sich ergehen lassen. Sie durften während der Durchsuchung den Sitzplatz am Tisch nicht verlassen. Heinrich hatte es noch geschafft von seiner Familie Abschied zu nehmen, wahrscheinlich deswegen, weil das Büro in seinem Haus war. Seine Frau Margarete blieb mit neun Kindern allein zurück. Im Haus wurde alles konfisziert, was auch nur im Entferntesten zu den Sachen des Ehemanns gehören konnte. Unter den Sachen befand sich auch ein Fahrrad. Ein Fahrrad hatte damals einen sehr hohen Wert.⁸ Heinrich Neufeld wurde auf einem Lastwagen nach Pokrowka zur Bezirkspolizei gebracht und von dort ins Orenburger Gefängnis gebracht.

⁸ Dick, David: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S. 98



Nr. 9 Wiebe Heinrich * 13.04.1895 - † 13.08.1937

Rehabilitiert am 13.07.1989

Am 15. März fuhr ein „Schwarzer Rabe“ auf dem Hof von Heinrich Wiebe vor. Heinrich sah, wie jemand zu ihnen kam. Er dachte, dass es vielleicht Leute waren, die Hilfe brauchten und ging ihnen deshalb leicht gekleidet entgegen, ohne warme Oberkleidung. Er wurde direkt auf dem Hof verhaftet. Nach der Durchsuchung konnte die Familie ihm wenigstens warme Oberkleidung übergeben, damit er auf dem Weg im Schlitten nicht erfror.

Heinrichs Sohn Jakob erinnert sich. Er war 18 Jahre alt und der Ältteste in der Familie. Zu der Zeit lernte er den Beruf des Tischlers in Kursen, die im Dorf angeboten wurden. Die Leute in der Holzwerkstatt bekamen es mit, dass der „Schwarze Rabe“ im Dorf die Straße entlanggefahren war. Wenn dieses Fahrzeug ins Dorf kam, wagte es niemand aus dem Haus zu gehen. Als Jakob erfuhr, dass bei ihm zu Hause eine Durchsuchung vorgenommen wurde, wollte er schnellstmöglich nach Hause laufen, aber die Erwachsenen hielten ihn auf und erlaubten ihm nicht aus der Werkstatt zu gehen. Sie sagten: *„Wenn du nach Hause kommst, kann es sein, dass sie dich auch mitnehmen.“* Erst als die Schlitten mit seinem Vater und weiteren Männern in Richtung Jagodnoje losfuhren, ließen die Männer Jakob aus der Holzwerkstatt gehen. Jakob lief los, aber schaffte es nicht mehr, die Schlitten zu Fuß einzuholen und sah nur noch, wie der Schlitten mit seinem Vater vom Hof fuhr. Der Abstand zwischen ihm und dem Schlitten wurde immer größer und ihm blieb nichts anderes übrig, als ihm noch aus der Ferne zu winken⁹. Später fragten Jakobs Kinder, wer aus ihrer Verwandtschaft seinem Vater am meisten ähnelt. Jakob sagte: *„Ich habe das Gesicht meines Vaters vergessen und kann es nicht sagen.“* Bei der Verhaftung seines Vaters wurden alle seine Sachen und auch Fotos von ihm mitgenommen. Als Jakob nach Deutschland ausgewandert war, wagte es eine von seinen Töchtern, die noch in Russland auf ihre Ausreisegenehmigung wartete, zum Orenburger Gerichtshaus zu gehen (Im Volksmund hieß das Gebäude *„Das Graue Haus“*), um dort ein Foto von ihrem Opa zu bekommen. Sie erzählte, dass sie sich nicht sicher war, ob sie dort wieder herauskommen würde. Das Tor hatte alte Metalltüren, die beim Aufmachen fürchterlich knarrten und damit ein furchterregendes Gefühl bei den Menschen verursachten. Glücklicherweise bekam sie ein Foto und die Rehabilitationsurkunde von ihrem Opa. Als die Tochter nach Deutschland kam, brachte sie das Foto mit. Da Jakob schon in Russland einen Herzinfarkt gehabt hatte, waren die Kinder sehr um seine Gesundheit besorgt und versammelten sich bei ihm, um dabei zu sein, wenn Jakob auf das Bild seines Vaters schauen würde. Als er sich das Bild angesehen hatte, erkannte er seinen Vater wieder und sagte: *„Das ist er.“* und weinte bitterlich. Es waren ca. 54 Jahre vergangen als er ihn zum letzten Mal gesehen hatte.

⁹ Dick, David: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S. 97



Nr. 10 Wiebe Nikolaus. Jakob. * 30.07.1910 - † 09.09.1937

Rehabilitiert am 26.07.1976

Die Verhaftung

Nikolaus arbeitete in der Mühle und Ölpresse als Mechaniker. Er hatte zwei Söhne, Jakob und David. Nikolaus und Susanne erwarteten ihr drittes Kind. Kurze Zeit davor war Nikolaus aus dem Armeedienst gekommen. Das Ehepaar freute sich, dass es wieder zusammen war und baute sein Haus.

Am 2. Februar 1937 verschwand plötzlich der 26-jährige Dorflehrer Abram Teichrib, der nach Pokrowka zur regelmäßigen Besprechung der Lehrer fuhr. Danach war die Stimmung im Dorf, besonders bei den Gemeindegliedern, ziemlich bedrückt. Die meisten verstanden nicht den Ernst der Lage und hielten es für ein Missverständnis. Am 3. Februar wurde Nikolaus Wiebe nach Kuway ins Nachbardorf zum Dorfsowjet gerufen. Zu diesem Zeitpunkt war er 27 Jahre alt. Als Nikolaus dort ankam, wurde er schon erwartet. Nikolaus hängte seinen Pelzmantel im Flur an der Garderobe auf und ging in das Zimmer hinein, wo er erwartet wurde. Die Behörden gingen gleich zur Sache. Nikolaus wurde einer Sabotage beschuldigt. Er sollte die Schweine der Kolchose vergiftet haben, die es bis 1949 noch nicht mal in der Kolchose gab. Er wurde ohne seinen Pelzmantel auf den Schlitten gesetzt und bei frostigem Wetter zum Bezirk nach Pokrowka gebracht. Danach hat ihn niemand mehr gesehen. Am 6. Juli wurde ihre Tochter Maria geboren, die ihren Vater nicht kennengelernt hat. Der 3. Februar war für die Familie immer ein Trauertag.¹⁰

¹⁰ Dick, David: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S. 83 - 84



Nr. 11 Willer Johann Abram * 07.12.1898 - † 13.08.1937

Rehabilitiert am 02.12.1974

Johann Willer wurde am 13. Februar 1937 verhaftet. Johann arbeitete als Buchhalter in der Kolchose und plante gerade mit den anderen Männern die ausstehende Arbeit. Dann schaute er aus dem Fenster und sah mehrere Schlitten mit Polizisten und sagte: „Da kommen sie uns abholen“¹¹. Er wurde ins Orenburger Gefängnis gebracht, wo er am 13. August 1937 unter falschen Beschuldigungen hingerichtet wurde.

¹¹ Erinnerung von Peter Peter Ens



Nr. 12 Petkau David David. * 24.06.1909 - † 21.08.1937

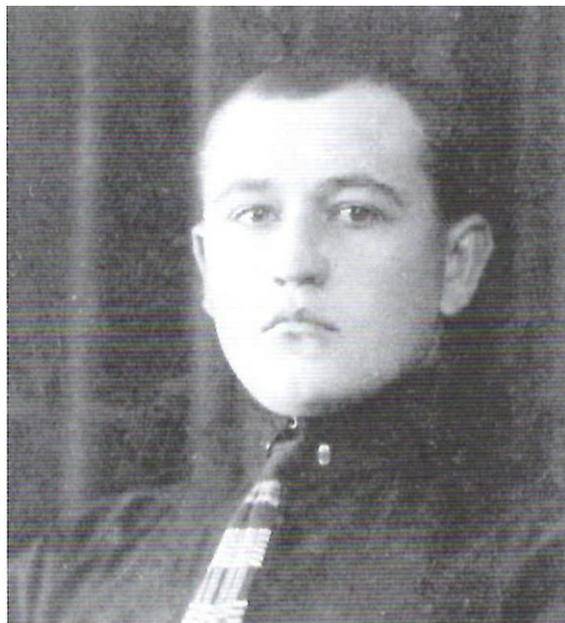
Rehabilitiert am 31.10.1960

Am 30. April 1937 kam wieder der „Schwarze Rabe“ um die nächsten Männer aus dem Dorf abzuholen. Diesmal suchten sie auch nach David Petkau, aber fanden ihn nicht, weil er gerade zu seinen Verwandten nach Kamenka Nr. 4 gefahren war. Es wurde bei ihm zu Hause eine Hausdurchsuchung gemacht. Bevor die Milizen wegfuhr, gaben sie seiner Frau den Befehl, sie solle ihn am nächsten Tag, am 1. Mai 1937, persönlich zum Bezirk, nach Pokrowka, bringen. Am 21. August 1937 wurde er im Orenburger Gefängnis erschossen. David war 28 Jahre alt¹².

Am 30. April kam die KGB und verhaftete Peter Enns und Heinrich Neufeld. Auch meinen Bruder David wollten sie mitnehmen, aber er war nach Romanowka gefahren und am 1. Mai, als er zurückgekommen war, musste seine Frau Lena ihn mit dem Wagen nach Pokrowka bringen. David nahm von seiner Familie, von seiner Mutter und den Geschwistern Abschied und sie fuhr vom Hof. Als ich das hörte, lief ich zu ihnen und konnte mich auch noch verabschieden. Es war ein schmerzhafter Abschied. Unsere Mutter ging in den Garten, kniete sich hinter einen Busch nieder und seufzte zu Gott. „Ist denn Gottes Arm zu kurz geworden als dass er nicht mehr helfen könnte?“ sagte sie später zu uns, als sie aus dem Garten kam¹³.

¹² Dick, David: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S. 97

¹³ Bericht aus dem Buch: Der Weg zur Heimat, S. 113 - 114



Nr. 13 Teichrib Abram Abram * 23.04.1911 - † 09.09.1937

Rehabilitiert am 28.04.1978

Die Verhaftung

Am Anfang eines jedes Monats kamen die Lehrer im Rayon zusammen. Sie brachten ihre Abrechnungen zum RONO und holten das Gehalt für sich und für die Arbeiter in der Schule ab. So fuhr Abram am 2. Februar 1937 nach Pokrowka. Sie fuhren mit zwei Schlitten. Drei Männer fuhren wegen Dienstangelegenheiten mit. Als sie am Nachmittag mit Allem fertig waren, hat Abram zu den anderen gesagt, dass er in der Kantine noch Mittagessen möchte. Sie sollten nur langsam fahren, er hole sie schon ein. Später haben die Russen unseren Männern erzählt, dass sie zu der Zeit auch in der Kantine gewesen sind und es miterlebt haben, wie zwei Männer in die Kantine gekommen sind und Abram mitgenommen haben. Als Abram abends immer noch nicht zu Hause war, wurde seine Frau sehr unruhig und ging zu ihrem Bruder, David Pätkau, um ihm ihre Unruhe kundzutun. Dieser ging zu den Männern, mit welchen er morgens nach Pokrowka gefahren war, um sich zu erkundigen, ob sie schon zurückgekommen sind. Sie erzählten ihm, wie sie sich voneinander getrennt haben. Elisabeth konnte vor Aufregung die ganze Nacht nicht schlafen. Am nächsten Morgen fuhren etliche Männer aus dem Dorf nach Pokrowka, um nachzusehen, wo Abram geblieben war. Als sie bei der Kantine ankamen, stand das Pferd dort angebunden und der Pelz von Abram lag auf dem Rücken des Pferdes, aber von Abram war keine Spur zu finden. Sie gingen zur Miliz und fragten dort nach. Diese sagten, sie wüssten von nichts, und meinten, dass er wahrscheinlich zu Fuß nach Hause gegangen sei und sich dabei verirrt habe. Elisabeth zog sich mehrere Nächte nicht aus und wartete auf ihren Mann, aber er kam nicht. Nach etlichen Tagen fuhren einige Männer nach Orenburg. Elisabeth machte ein kleines Paket und gab es ihnen mit der Bitte mit, dass sie es im Orenburger Gefängnis abgeben sollten, um herauszufinden, ob er vielleicht dort verhaftet sei. Die Sendung wurde angenommen und von Abram kam ein Zettel zurück, den er für seine Frau geschrieben hatte. Dort stand auf Russisch: „*Meine Liebe, mach dir keine Sorgen. Ich bin unschuldig. Komme in den nächsten Tagen nach Hause.*“ Elisabeth war getröstet und

wartete auf ihn. Es vergingen Tage, doch er kam nicht. Sie erhielt auch keine weiteren Nachrichten von ihm.

Anstelle von Abram wurde Rudolf Schwarz Lehrer. Da dieser noch bei den Eltern wohnte, durfte Elisabeth in der Schulwohnung bleiben und weiter die Putzarbeit verrichten. Wenn die Tür zur Schule manchmal offenblieb, lief der kleine Sohn Abram oft zum neuen Lehrer, hielt sich an seiner Hose fest und rief „Papa!“. Dann holte Elisabeth ihn wieder ab, ging in ihre Wohnung und weinte bitter.

Ende Mai taten sich alle Frauen zusammen, deren Männer verhaftet wurden, und fuhren mit dem Zug nach Orenburg zum Gefängnis. Sie hatten die Hoffnung, dass wenn ihr Päckchen angenommen würde, dann wäre das ein Zeichen für sie, dass ihr Mann noch lebte. Als sie dort ankamen sahen sie, dass dort eine lange Schlange von Frauen und Kindern verschiedener Nationalitäten standen, um sich nach ihren Vätern und Männern zu erkundigen. Die Frauen aus Susanowo kamen erst am nächsten Tag abends an die Reihe. Sie durften die Reihe nicht verlassen, denn nach dem Wiederkommen mussten sie sich wieder von hintenstellen. Als Elisabeth an der Reihe war, wurde ihr Päckchen angenommen aber sie durfte keinen Zettel mitgeben. Nach einer Zeit wurde ihr die schmutzige Unterwäsche ihres Mannes wiedergebracht. Sie waren noch warm. Das war für sie ein Zeichen, dass er noch lebte, aber einen Zettel bekam sie von ihm auch nicht. Auf den Kleidern waren Spuren von Folter zu sehen. Das brachte sie in tiefe Trauer.

Im August kamen zwei Männer mit der Miliz zu Elisabeth und führten eine Hausdurchsuchung durch. Dabei wurden Briefe aus dem Ausland gesucht. Alle Sachen von Abram wurden mitgenommen. Elisabeth musste aus der Schulwohnung hinaus und verlor dadurch auch ihre Arbeitsstelle als Putzfrau in der Schule. Von nun an musste sie in der Kolchose arbeiten. Sie wohnte bei verschiedenen Familien in Susanowo. Dann entschloss sie sich 1938 schweren Herzens in die Ukraine zu den Schwiegereltern zu ziehen. Der Schwiegervater wurde inzwischen auch verhaftet und nach Sibirien verbannt¹⁴.



12 Männer aus Susanowo wurden 1937 erschossen und am Ufer des Urals begraben. Auf dem Grabstein von 1990 steht: „Euch, den Märtyrern unschuldig in den Jahren der Stalinistischen Repressalien erschossenen und hier beerdigten – ewiges Gedenken“

Das Bild stammt aus dem Buch Susanowo, Seite 19

¹⁴ Bericht aus dem Buch: Der Weg zur Heimat. Mit freundlicher Genehmigung von Abram Teichrib